

BERICHTE ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER SÄCHSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG

Philologisch-historische Klasse

97. Band · 4. Heft

CARL BROCKELMANN

ABESSINISCHE STUDIEN

1950

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

BERICHTE ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER SÄCHSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG

Philologisch-historische Klasse

97. Band · 4. Heft

CARL BROCKELMANN

ABESSINISCHE STUDIEN

1950

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

Vorgelegt in der Sitzung vom 18. Juli 1949
Manuskript eingeliefert am 18. Oktober 1949
Druckfertig erklärt am 30. Juni 1950

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH., Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19

Lizenz-Nr. 156 · 7206/49 · 9722/49

Satz und Druck der Buchdruckwerkstätte Gutenberg GmbH

Zweigniederlassung Leipzig · M 316 · Auftrags-Nr. 5136

Bestell- und Verlagsnummer: 2026/97/4

Preis: DM 6.—

I. Kuschitische Lehnwörter in den neuabessinischen Sprachen

Daß die semitischen Sprachen Abessiniens schon in alter Zeit und in immer steigendem Maße in ihrer neueren Entwicklung viele Bestandteile ihres Wortschatzes den Sprachen der älteren Bewohner des Landes, die man in Ermangelung eines einheimischen Namens als kuschitische zu bezeichnen pflegt, verdanken, ist namentlich durch die Untersuchungen von Fr. PRAETORIUS bekannt. Einen erheblichen Teil dieser Gleichungen hatte schon L. REINISCH, der die Kenntnis der nichtsemitischen Sprachen Abessiniens durch seine Sammlungen im Lande am meisten gefördert hat, beobachtet; er wertete sie aber durchweg als Beweise für die Urverwandtschaft des semitischen mit dem hamitischen Sprachstamm. Seine vergleichende Methode war nicht immer einwandfrei, da er sich nur zu oft durch entfernte Anklänge leiten ließ. Es ist das Verdienst von PRAETORIUS, diese Vergleiche kritisch gesichtet zu haben. Dabei ergab sich ihm, daß es sich in den meisten Fällen nicht um Erbwörter der beiden Sprachstämme handelte, sondern um Entlehnungen herüber und hinüber. Während die zahlreichen semitischen Lehnwörter der kuschitischen Sprachen meist mit Sicherheit festgestellt werden können, ist das fremde Gut in den semitischen Sprachen schwerer nachzuweisen, weil unsere Kenntnis des Kuschitischen trotz aller Bemühungen namentlich italienischer und französischer Forscher auch heute noch nicht soweit gediehen ist, daß sich jedes abessinische Wort mit voller Sicherheit der semitischen oder der kuschitischen Schicht zuweisen ließe. Solche Untersuchungen sind aber nicht eine Angelegenheit der abessinischen Philologie allein,

sondern gehen die allgemeine Sprachwissenschaft an, die nicht nur die genealogische Verwandtschaft der Sprachen, sondern auch die durch die Kultur unter ihnen geschaffenen Beziehungen festzustellen hat. Es sollen daher im folgenden eine Reihe von Wörtern namentlich aus den neuabessinischen Sprachen auf ihr Verhältnis zu solchen in den Kuschitensprachen untersucht werden. Dabei sind in erster Linie die Tochttersprachen des Ge'ez, das Tigre und das Tigriña, berücksichtigt, die uns durch die Textsammlungen von LITTMANN, KOLMODIN und ROSSINI genauer bekannt geworden sind. Das Amharische, dessen Wortschatz am meisten überfremdet ist, wird meist nicht um seiner selbst willen, sondern nur zum Vergleich herangezogen.

Das gleiche Thema behandelt mit besonderer Berücksichtigung der Entlehnung von Flexionselementen W. LESLAU, *The Influence of Cushitic on the Semitic Languages of Ethiopia, a Problem of Substrat*, Word 1945, 59/82. Während ich diese Arbeit durch die Freundlichkeit des Herrn F. HINTZE, Potsdam, in einer Photokopie benutzen konnte, blieben mir desselben Verfassers *Manuel de la langue Tigrai*, Paris (Publ. de la société linguistique, 1940) sowie *Short Grammar of Tigre*, American Or. Soc. Offprint Series 18 und *Supplementary Observations on Tigre Grammar*, eb. 24, noch unzugänglich. Erst nach vielen Bemühungen ist es mir gelungen, das Buch von M. COHEN, *Essai comparatif sur le vocabulaire et la phonétique chamito-sémitique*, Paris 1947 einzusehen, das, allerdings mehr der Frage der Urverwandtschaft als den Lehnbeziehungen zugewandt ist (s. meine Anzeige in der *Bibliotheca Orientalis*, Leiden 1950).

Die kuschitischen Wörter, die schon in die Ge'ezliteratur Eingang gefunden haben, hat PRAETORIUS in BASS II, 322f., ZDMG 47, 386 erörtert (dazu *gaš* „Gesicht“, Cohen Essai Nr. 197). Darunter sind Bezeichnungen für Altersstufen des Menschen wie *'ara-gāwī* „Greis“ ZDMG 47, 393, No. 21, *'ebēr* „alte Frau“ eb. 392, No. 20, für menschliche Tätigkeiten wie *laḥak'a* „bilden, formen“ (S. 390, No. 14), *derār* „Mahlzeit“ (S. 386, No. 11), aus dem Bereich der Bewaffnung *meg'enpā* „Köcher“ (S. 391,

No. 17), aus der Tierzucht *makān* „unfruchtbar, güst“ (von der Kuh, S. 390 No. 16), *nōlāwī* „Hirt“, für Terrainbeschaffenheiten wie *qalāy* „Tiefe“ (S. 391, No. 18), *werd* „Breite“ (S. 391, No. 18), aus dem Seewesen *mōgad* „Welle“ (S. 392, No. 19), aber auch Adjektiva, wie *ša'dā* „weiß“ (S. 386, No. 10), *gerūm* „fürchterlich“ (S. 394, No. 23), Verba allgemeiner Bedeutung wie *we'ela* „den Tag zubringen“, *we'eya* „brennen“ (BASS II, 323) sogar eine Partikel *yōgī* „vielleicht“ (ZDMG 47, 390, No. 15) und Wortbildungselemente wie die Abstraktendung *nā*, die Endung *ō* für Geräte und Erzeugnisse der Kunstfertigkeit, die amharische Adjektivendung *eñā* und die angehängte Vokativinterjektion *ō* (ZDMG 47, 388, No. 13).

Die im Ge'ez immerhin noch beschränkte Aufnahmefähigkeit für kuschitische Elemente hat sich in den neuabessinischen Sprachen in viel weiterem Umfang entwickelt. Am stärksten ist dieser fremde Einfluß im Amharischen wirksam gewesen. Wenn dessen Wortschatz von dem der semitischen Sprachen Asiens besonders stark abweicht, so ist das zwar z. T. die Folge einer tiefgreifenden Lautentwicklung. Aber PRAETORIUS hat in seinem Buch „Die Amharische Sprache“ noch für viele Wörter semitische Etymologien gesucht, die fremder Herkunft verdächtig sind; diese Erkenntnis hat er selbst später mehrmals ausgesprochen. Im folgenden soll nun der kuschitische Anteil am neuabessinischen Wortschatz etwas genauer betrachtet werden. Da aber auch die kuschitischen Sprachen viele semitische Wörter übernommen haben, ist die Herkunft eines Wortes nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden. Nur wo bestimmte Eigentümlichkeiten des Lautstandes diese außer Zweifel setzen oder wo andere Umstände sie sehr wahrscheinlich machen, soll sie im folgenden angenommen werden. PRAETORIUS konnte die meisten seiner Etymologien auf eine Analyse des kuschitischen Grundwortes stützen. Leider ist seither die Kenntnis der kuschitischen Sprachgeschichte noch nicht soweit gefördert, daß sich diese methodisch eigentlich allein gerechtfertigte Forderung überall durchführen ließe.